

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatlich RM 2,- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2,- (einschl. 20 Rpf. Postzustellgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Preis 10 Pfg.

Neue Methode zur Selbstliquidierung unbequemer polnischer Elemente

Das ganze aber ist ein echter Stall, eine ehl bolschewistische Teufelei. In der gesamten internationalen Presse haben denn auch diese Vorgänge ein sehr lebhaftes Echo geweckt. Selbst der „Osservatore Romano“, das Blatt des Vatikans, das nur sehr selten zu politischen Vorgängen in schärferer

(Fortsetzung auf Seite 2)

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

eine Entscheidung vor dem Wirksamwerden der neuen deutschen Waffen herbeiführen will. Er spricht deshalb auch immer wieder davon, daß die Entscheidung noch im Herbst fallen müsse. Solchen Absichten setzt die deutsche Führung den nicht minder zähen Willen entgegen, dem Krieg eines Tages durch das Ergebnis der Umrüstung wieder ein verwandeltes Gesicht zu geben. „Im Hinblick auf dieses Ziel“, so heißt es im „V. B.“ weiter, „leitet die deutsche Führung gegenwärtig den Bewegungskrieg im Westen. Dieses Endziel ist für sie wichtiger, als selbst Gegenden und Städte von weitestem Klang. Sie will nicht bestimmte Provinzen, sondern die operative Bewegungsfreiheit behalten, damit sich schließlich die totale Mobilisierung der Heimat auswirken kann. So wird der gegenwärtige Feldzug in Frankreich nicht nur zu einem Kampf der Truppen und ihrer Befehlshaber gegeneinander, sondern zu einem dramatischen Ringen der obersten Führungskräfte auf beiden Seiten.“

Funkspruch des Führers an den Kommandanten von St. Malo, Oberst von Aulock

Berlin, 18. August. In stärkster Verbundenheit mit seinen Soldaten an der Atlantikfront hat das deutsche Volk in diesen Tagen den Heldenkampf der Verteidiger von St. Malo verfolgt. Was deutsche Grenadiere unter dem tapferen Kommandanten der Feste, Oberst von Aulock, in der Verteidigung der bretonischen Inselstadt und ihrer Zitadelle geleistet haben und noch leisten, ist uns Symbol der unerschütterlichen Haltung und Kampfkraft unserer Wehrmacht. Der Führer verlieh Oberst Andreas von Aulock, als 551. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm selbst folgenden Funkspruch, der dem Empfinden des ganzen deutschen Volkes und nicht zuletzt den Gefühlen der Heimatstadt des tapferen Kommandanten, der ja bekanntlich in Wiesbaden ansässig ist, Ausdruck gibt:

„Sie kämpfen mit ihrer Besatzung in St. Malo einen Heldenkampf, der auch Ihren Gegnern größte Achtung einflößt. Ich spreche Ihnen und Ihren tapferen Soldaten meine höchste Anerkennung aus. Jeder Tag, den Sie länger aushalten, ist für die Führung des Krieges gegen die Invasion ein Gewinn. Es lebe Großdeutschland!

Adolf Hitler"

Dieser Funkspruch des Führers erreichte, wie die deutsche Soldatenzeitung „Front und Heimat“, bei ihrer Veröffentlichung mittel, die heldenmütigen Verteidiger der Festung zu einem Zeitpunkt, da die feindliche Feuerwalze bereits tage- und nächtelang über das felsige, zerklüftete Kampfgebiet an der Rancemündung gerast war, ohne den deutschen Widerstandswillen zu schwächen.

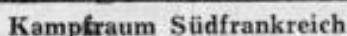
Zu dem Heldenkampf der Besatzung von St. Malo schreibt Kriegsberichterstatter Gerhard Krause: Seit 12 Tagen geht nun schon der heldenmütige Abwehrkampf der deutschen Besatzung von St. Malo, und seit neun Tagen, seit dem 7. ds. Mts. ist der Festungsbereich eng eingeschlossen, haben sich die beiden amerikanischen Divisionen, die an dem Angriff beteiligt sind, auch in diesen Bereich hinein und zwischen die verschiedenen Küstenforts geschoben, die Landverbindung zwischen diesen unterbrechend. Aber immer noch hält der Kern der Besatzung in der Zitadelle aus. Jeden Fußbreit Boden erbittert verteidigend ist sie nur langsam vor dem übermächtigen Druck zurückgewichen.

Außer dem schweren, fast ununterbrochenen Artilleriefeuer mußten unsere Stützpunkte dabei ungezählte Luftangriffe schwerster Art über sich ergehen lassen. Zum Beispiel gingen allein am vergangenen Sonntag auf eine einzige Küstenbatterie sieben Flächenwürfe nieder — die Batterie kämpfte weiter. Schließlich vermochte der Feind noch Terroristen im Rücken der deutschen Besatzungen zu mobilisieren, die aber blutig niedergeschlagen wurden. Die Abwehr konnte auf die Dauer bei der zahlenmäßigen und materiellen Überlegenheit des Feindes nicht erfolgreich sein, das war jedem Mann in den Stützpunkten bald klar, aber trotzdem haben sie ausgehalten und verbissen ihre Pflicht getan. Ihre Häuflein schmolzen zusammen, sie hielten noch immer, bis zuerst an den

Flügeln die Kraft zu erlahmen begann. Das Fort de la Vardem ostwärtiger Eckpfeiler der Festungsfront, auf dem am Sonntag noch zwei Stützpunkte besetzt gewesen waren, fiel am späten Montagabend, nach achtmal erneuertem Luftangriff und Trommelfeuer, im Nahkampf, und Dinard, der östliche Eckpfeiler, fiel am Dienstag unter ähnlichen Umständen. Nunmehr das Zentrum der Festungsfront mit vermehrter Kraft angehend, konnten die Amerikaner unter schweren Verlusten die Stadt St. Malo selbst gewinnen — jedoch an der Zitadelle werden sie noch immer abgewiesen.

St. Malo ist dem Amerikaner als Hafen für die Versorgung seiner Truppen in der Bretagne wichtig. Ausladungen am flachen Strande sind nämlich an der Nordküste der Bretagne nicht gut möglich. Natürlich sind die Hafeneinrichtungen gründlich zerstört worden.

Die Besatzungen der Stützpunkte und Forts von St. Malo entstammten in der Masse Einheiten des Heeres, umfaßten aber auch Flaksoldaten der Luftwaffe und an Land gegangene Besatzungen schwimmender Einheiten sowie Artilleristen der Kriegsmarine. Oberst von Aulock, der sich sein Ritterkreuz schon am Kubanbrückenkopf erworben hat, ein Truppenführer von höchsten Qualitäten, immer frisch und äußerst beliebt bei seinen Männern, hat die bunt zusammengewürfelte Besatzung zusammenzuschweißen, mit seinem Widerstandswillen zu erfüllen und durch sein Vorbild, sein persönliches Eingreifen an den Brennpunkten der Abwehr immer wieder aus den kritischsten Situationen hochzureißen vermocht. Er kann sich dabei auf so hervorragende Offiziere wie Ritterkreuzträger Oberst Bacheler stützen. In dem Augenblick, da diese Zellen geschrieben werden, kämpfen die Männer mit dem Rest ihrer Unterführer und Mannschaften im Felsinnern der „Cité“ von St. Malo ohne Zweifel den schwersten Kampf ihres Lebens. Sein Ausgang wird ihnen selbst kaum zweifelhaft sein. Aber sie wissen, daß sie durch ihr Ausharren noch starke Kräfte des Feindes binden und damit dem schwer kämpfenden Westheer einen großen Dienst erweisen. Die Gedanken vieler deutscher Volksgenossen sind in diesen Stunden bei ihnen, um ihnen Kraft zuzustrahlen zum Ausharren. Zugleich entzündeten sich an dem von ihnen gesetzten leuchtenden Beispiel der selbstlosen Pflichterfüllung, des unerschütterlichen Mutes und der unbezwinglichen Tapferkeit neue Kräfte auch für uns.



Berlin, 18. August. Der Führer verlieh Generalfeldmarschall Walter Model, Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, als 17. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Generalfeldmarschall Model ist damit der zweite Brillantenträger des Heeres. Die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, die ihm jetzt verliehen wurde, stellt gleichzeitig eine Anerkennung dar für die hart kämpfenden deutschen Truppen der Ostfront.

Die Schwerter nach 104 Abschüssen

Führerhauptquartier, 18. August. Der Führer verlieh am 14. August 1944 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Kurt Bühligen, Kommandeur eines Jagdgeschwaders, als 88. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Major Kurt Bühlingen gehört zu den erfolgreichsten Jagdfliegern an der Westfront, wo er 104 Luft-siege errungen hat. Zu Granschuetz, Kreis Weißenfels geboren, hatte der erst 27jährige Major den väterlichen Beruf, das Schlosserhandwerk erlernt und ausgeübt, bis er Soldat wurde. Er gehört zu den ältesten und bewährtesten Jägern des Richthofengeschwaders und erhielt schon am 4. September 1941 nach 21 Luftsiegen und dem Abschuß eines Sperrballons als Oberfeldwebel das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Unbeirrbar in seinem Kampf- und Siegeswillen, ebenso kühn und umsichtig, ruhig und besonnen, kämpfte er sich auf der Siegeslaufbahn immer weiter nach oben. Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde er Offizier, Staffelführer und Gruppenkommandeur in seinem alten Geschwader, an dessen Spitze er nach dem Heidenloos des Oberstleutnants Egon Mayer trat, würdiger Nachfolger so bedeutender und berühmter Kommodore, wie von Bülow, Schellmann, Wick, Balthasar, Oesau, Mayer. Am 2. März 1944 verlieh ihm der Führer nach 97 Luftsiegen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. In den schweren Kämpfen an der Invasionsfront führte er sein Geschwader zu neuen Siegen.



Weltbild-Gliedung

dende. Wenn heutzutage in frommer demokratischer Denkart der Durchschnittsleser in England tagtäglich eingetrübt wird, daß ein paar Millionen Finnen, Rumänen, Ungarn und Bulgaren sowie nicht zu vergessen auch Polen und Tschechen die Sicherheit des Sowjetreiches bedrohen und deshalb keinerlei Recht mehr auf selbständiges nationales Leben innerhalb der Fänge des bolschewistischen Moloch haben, dann sind sich zumindest diejenigen, die das behaupten, vollständig über den Schwindel im klaren. Aber wenn Engländer selbst in ihrer Kriegs- oder Friedenspolitik ein gleiches tun — und hierfür können tausend ein Beispiel angeführt werden — dann wird das vom Autor wie dem Leser offenbar geglaubt. Hier ist der kritische Sinn ausgeschaltet. Es geht um das eigene, um das über alles geschätzte Ich. Also wird das Praktische und Zweckmäßige für bare Münze genommen. Sicherlich gibt es Ausnahmen von dieser Regel. Aus ihnen hat man auch immer Kapital zu schlagen verstanden, denn sie werden auf silbernen Tabletten der Welt verserviert. Als Scheinbeweis für die vermeintliche Anständigkeit des britischen nationalen Charakters. Aber diese Ausnahmen haben in der Praxis nur immer wieder mit besonderer Deutlichkeit die Regel bestätigt.

Da gab es neulich im Londoner Oberhaus eine Debatte über die britische Politik in Westafrika. Man warf mit Fachausdrücken um sich (damit der gemeine Mann in England auf keinen Fall versteht, was los ist), und alle hohen Lords, die je nach Westafrika gereist sind, waren sich darüber einig, daß England Schindluder mit der ehemaligen deutschen Kolonie Kamerun getrieben habe. So sagte Lord Rennell: „20 Jahre lang haben wir in unserer Verwaltung nichts Anständiges oder Vernünftiges in Kamerun geleistet.“ Ein offenes und sicherlich ehrliches Wort. Zum Schluß der Debatte sagte jedoch der Herzog von Devonshire, seines Zeichens Unterstaatssekretär im Kolonialministerium wörtlich: „Ich kann nicht für künftige Regierungen seiner Majestät sprechen. Es ist aber ganz einfach unvorstellbar, daß jemals eine britische Regierung den Schlichtern von Europa (damit sind wir gemeint) diese Kolonie Kamerun wiedergegeben wird.“ Das ist typisch englisch. Man gibt zu, daß man nichts als Mißwirtschaft in Kamerun geleistet hat, und zwar ausgerechnet in einer ehemals deutschen Musterkolonie. Man beteuert aber feierlich, man werde diese Kolonie, die man einstmal obendrein unter falschen Angaben (Mandatsversprechen) raubte, nie wieder herausrücken.

Wenn es aber um den lieben Freund geht, ja, dann hat man den Scharfblick des Adlers und den Spürsinn eines Jagdhundes. Nur zwei typische Beispiele: Polen und Argentinien. Freund Stalin will Polen einstecken, was den Briten völlig recht wäre, wenn sie sich nicht dummerweise die polnischen Emigrantenspolitik aufgehalet hätten und noch nicht wissen, wie sie diese ohne beträchtlichen Prestigeverlust los werden können. Die nordamerikanischen Politiker wollen im Schatten des Militärkrieges gegen Japan und Europa die Hegemonie der westlichen Halbkugel realisieren, worunter die restlose Herrschaft Washingtons über den gesamten amerikanischen Kontinent zu verstehen ist. Argentinien wehrt sich noch. Also wird mit allen Mitteln gegen Argentinien angegangen. — Beide Fälle eindeutigen machtpolitischen Gebarens werden von einer Zeitung wie der Londoner „Daily Mail“, die immerhin 2 1/2 Millionen Leser hat und „typisch englisch“ in ihrer ganzen Einstellung ist, besprochen. Und da kann man plötzlich lesen: „Die letzten Zeichen wahren Internationalismus“ sind aus dem politischen Bestreben der Sowjetunion und der USA verschwunden. Stalin hat, um seine Ziele gegenüber Polen zu erreichen, eine polnische „Gegenregierung“ in Moskau bilden lassen. Er hat damit jeden nur erdenklichen Grundsatz der nationalen Souveränität verletzt und sich gleichzeitig gegen alle Prinzipien des internationalen Anstandes vergangen. Seine Politik kann nur als erpresserisch bezeichnet werden. In Washington aber redet Mister Hull über die Argentinier genau so wie Stalin über die Polen. Die meisten Zeitungen der USA haben Hull unterstützt und einen wahren Schwall an Beschimpfungen und Verleumdungen auf Argentinien losgelassen. Die Wahrheit hat dabei überhaupt keine Rolle gespielt. Argentinien befindet sich jetzt in einer gleichen Lage wie der brave Ladenbesitzer in Chicago, der den Gangsterbanden der Stadt nicht die Tribute für „Beschützung“ bezahlen will, und es folgt schließlich eine sehr realistische Darstellung der USA-Politik gegenüber Argentinien.

Also: Stalin vergeht sich gegen alle Regeln des internationalen Anstandes, und Hulls Außenpolitik gegenüber Argentinien ist mit den Gangstermethoden in Chicago zu vergleichen — welch wunderbarer Blick für die Wirklichkeit. Aber wehe dem, der über Churchill, Eden oder irgendeinen anderen britischen Politiker ein gleiches sagen würde. Und doch sollte feststehen, daß gerade die außenpolitischen Methoden eines Hull die Merkmale britischer Traditionspolitik tragen.

Das große und das kleine Leben

Roman von E. Kreische / Copr. 1943 Knorr & Hirth K.-G., München

(37. Fortsetzung)

Das aber gibt einen ersten bitteren Schmerz, der sich im Erfassen des Unabwendbaren, Vollzogenen überwinden läßt. Es geht doch allein um ihn. Also muß ich sterben, damit er sein begnadetes großes Leben leben kann. Das ist die Lösung.

Sie lächelte. Es war ein Lächeln, das wie aus einem stillen Glück erwachsen schien. In Wirklichkeit aber über Welten ertrückt war. „Wir werden sehr glücklich sein —“, sagte Michael. In seinen Augen lag ein seltsamer Glanz.

„Ja“, antwortete sie dunkel; ihre schmale, feingliedrige Hand fuhr ihm mit einer scheuen liebenden Bewegung über das Haar. „Das ist es eben: ich will nur dein Glück, nichts anderes.“ Und ernst: „Sag Michael, einer wirklichen Liebe wegen muß man doch jedes Opfer bringen können?“

„Auch das schwerste“, gab er zu. „Es soll wenigstens so sein. Gerade im Opfer liegt die Größe der Bewährung.“

Sie sprach nicht weiter darüber. Sie sah, daß er mit seinen Gedanken bei den Zeichnungen weilte, also zerstört war und nur aus Höflichkeit beiläufige Antworten fand. Größe der Bewährung, Opfer —, wie leicht das alles gesagt war. Er würde anders darüber denken, wenn er sich des Ernstes der Bedeutung erst wirklich bewußt wurde.

Von dieser Stunde an trieb Sabine nur noch der Entscheidung entgegen. Es war ihr Bestreben, sich nichts anmerken zu lassen, sie wollte durch keine Fragen gestört, durch keine Hausausbrüche wankelmütig gemacht werden; sie hatte jetzt ein Ziel vor Augen, das sie unbeirrbar verfolgte. Ihre Eigenwilligkeit, die sich in der ersten Zeit mit Michael sehr gemildert hatte und fast zur Anpassungsfähigen Nachgiebigkeit geworden war, beherrschte sie nun wieder völlig. Es war eine Art von Besessenheit in ihr, sich zu opfern, um Michael seiner

Der OKW.-Bericht von heute

Schwere Kämpfe bei Chartres und in Orleans

Die Enge zwischen Argentan und Falaise erweitert — Die Besetzung von St. Malo der feindlichen Uebermacht erliegen — Zwei Feindzerstörer und vier Transporter in der Seinebucht versenkt — Uebersetzversuche der Sowjets über den unteren Dnjestr abgewiesen — Neue Angriffe des Feindes beiderseits Wilkowschken — Ein Drittel eines sowjetischen Bomberverbandes bei Kirkenes abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. August (Funkmeldung). Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wurde der westlich der Orne weit vorspringende Frontbogen hinter den Fluß zurückgenommen. Der Feind versuchte mit starken Kräften im Raum östlich und nordöstlich Falaise von Norden her in diese Bewegung hereinzu stoßen, wurde jedoch nach erbitterten Kämpfen zum Stehen gebracht. Unsere Gegenangriffe im Raum von Argentan zerschlugen feindliche Umgehungstruppen und erweiterten dadurch die Enge zwischen Falaise und Argentan.

Um Chartres wird weiter erbittert gekämpft. Auch in Orleans tobten den ganzen Tag hindurch heftige Straßenkämpfe mit amerikanischen Truppen, die sich im Verlauf der Kämpfe in den Besitz der Stadt setzen konnten.

Die Besetzung von St. Malo ist der feindlichen Uebermacht erliegen. Unaufhörlich unter schwerstem Beschuß konnte sie sich, nachdem sämtliche schweren Waffen ausgefallen waren, zuletzt nur noch mit Handwaffen zur Wehr setzen. Soldaten aller Wehrmachtteile, unter ihrem Kommandanten Oberst von Aulock, haben hier dem Ansturm stärkster feindlicher Kräfte in fast dreiwöchigem, heldenhaftem Ringen Stand gehalten und dem Gegner hohe blutige Verluste zugefügt. Ihr Kampf wird in die Geschichte eingehen.

In Südfrankreich konnte der Feind seinen Brückenkopf zwischen Toulon und Cannes erweitern und verstärken. Unsere Sicherungs- und Sperrverbände wiesen gepanzerte feindliche Aufklärungskräfte, die weiter nach Norden vorrückten, ab. Mehrere Versuche des Gegners, westlich Toulon neue Truppen zu landen, scheiterten.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden in der Seinebucht zwei feindliche Zerstörer und vier Transporter mit 25 000 BRT versenkt. Ein größerer Transporter von 15 000–20 000 BRT und acht weitere Schiffe mit zusammen 48 000 BRT wurden torpediert. Mit ihrem Sinken kann auf Grund der beobachteten schweren Detonationen gerechnet werden.

Vor der südfranzösischen Küste versenkte eine Marineküstenbatterie zwei feindliche Minenräumboote und beschädigte einen Zerstörer.

Eine „schlimme Woche“ für Südengland

Reuter meldet Großangriff fliegender Bomben

EP. Stockholm, 18. August. Ganze Wellen fliegender Bomben wurden von den Deutschen in den Abendstunden des Mittwoch in Serien von scharfen Angriffen auf Südengland über den Kanal geschickt, meldet die britische Nachrichtenagentur Reuter in der Nacht zum Donnerstag. Dieser lakonischen Mitteilung über die schweren deutschen „V. 1“-Angriffe fügte die Agentur nur die Bemerkung zu, daß das Geschützfeuer längs der Kanalküste fürchterlich war.

Die USA-Zeitschrift „Time“ meldet über das Vergeltungsfeuer auf Groß-London bzw. auf Südengland u. a.: Die letzte Woche des „V. 1“-Beschlusses ist schlimm gewesen. In immer umfangreicher werdendem Maße erreichten die meisten Geschosse ihr Ziel. Die Jagd nach den „V. 1“-Projektilen ist höchst gefährlich. Die Londoner versuchen, so schreibt die amerikanische Zeitschrift abschließend, obschon sie viel Schweres durchmachen müssen, gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Alles weist im übrigen darauf hin, daß die Alliierten sich die deutsche Androhung neuer Waffen gut gemerkt haben. Amtliche Kreise Londons haben nicht versucht, die Ueberzeugung der Engländer zu bekämpfen, daß die Angriffe immer schwerer werden.

Größere Menschenmengen als an den Vortagen drängten sich, „Daily Mail“ zufolge, an den Londoner Fernbahnhöfen, insbesondere an der Station Paddington. Hier hätten die meisten Züge paarweise gefahren werden müssen, nachdem sich schon am Vormittag rund 2000 Menschen dort vor den Fahrkartenschaltern stauten. Vor allem sei der Andrang nach Westengland und Wales und auch nach Gloucester sehr stark gewesen. Bei der

Schweres „V. 1“-Vergeltungsfeuer liegt bei Tag und Nacht auf dem Großraum von London.

In Italien wurden mehrere feindliche Ueberseesversuche über den Arno und zahlreiche Aufklärungsvorstöße abgewiesen.

Im Osten wiesen rumänische Truppen Ueberseesversuche der Sowjets über den unteren Dnjestr ab. Im Karpatenvorland sind westlich Sanok und nordwestlich Krosno wieder heftige Kämpfe im Gange.

Im Weichselbrückenkopf von Baranow scheiterten wiederholte Angriffe der Bolschewisten. Panzer und Panzergranadiere brachen hierbei im Gegenangriff zähen feindlichen Widerstand und warfen die Sowjets zurück. Eine größere Anzahl feindlicher Panzer wurde abgeschossen.

Beiderseits Wilkowschken setzten die Sowjets in 14 Schlitzdiversionen und mehreren Panzerbrigaden, von zahlreichen Schlachtfiegern unterstützt, ihre Angriffe fort. Wilkowschken ging erneut verloren. Bei Rascinen wurden wiederholte Angriffe des Feindes zerschlagen. Durch wirksame Angriffe unserer Schlachtfiegervverbände hatten die Bolschewisten hohe Verluste. Allein in Luftkämpfen wurden in diesem Frontabschnitt 36 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

An der lettischen Front brachen die feindlichen Durchbruchversuche nördlich Birsen und im Raum von Modona am verbliebenen Widerstand unserer Divisionen blutig zusammen.

In Estland wurden zahlreiche feindliche Angriffe abgewiesen oder aufgefangen. An der Seeenge zwischen dem Pleskauer und dem Peipussee sind heftige Kämpfe mit den auf das Westufer übergesetzten Sowjets entbrannt.

Bei einem Angriffsvorstoß sowjetischer Bomber auf Kirkenes wurden 40 feindliche Flugzeuge durch unsere Luftverteidigungskräfte abgeschossen und damit über ein Drittel des feindlichen Verbandes vernichtet. Am gestrigen Tage wurden an der Ostfront insgesamt 110 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei Angriffen feindlicher Bomber auf das Gebiet von Floestil wurden durch deutsche und rumänische Luftverteidigungskräfte 18 viermotorige Bomber zum Absturz gebracht.

In der Nacht waren einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Mannheim, Ludwigshafen und im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Schilderung einzelner „V. 1“-Explosionen im Stadtgebiet von London berichtet das gleiche Blatt, eine „V. 1“ sei zwischen zwei Luftschutzunterständen hinter einer langen Häuserreihe gefallen. In diesem Falle habe es sehr viele Tote und Verwundete gegeben, während durch die Explosion das örtliche Sirensystem in Gang gesetzt wurde und man im ganzen Gebiet plötzlich das Entwarnungszeichen hörte.

Jetzt, da die Gefahr der „V. 1“-Geschosse in ihren dritten Monat eintrete, bemerkt „Manchester Guardian“, seien die Unternehmer fieberhaft bemüht, ihre Arbeitsstätten so zu verlagern, daß die Arbeit unter geringstmöglicher Gefahr für die Belegschaft verrichtet werden könne. „Irish-Press“ meldet in großer Aufmachung, daß immer mehr „V. 1“-Geschosse in England einschlugen, und zwar unabhängig von der Tages- und Nachtzeit oder von den jeweils herrschenden Wetterverhältnissen. Ohne Unterbrechung seien seit Beginn des „V. 1“-Feuers Bergungsarbeiten im Gange, die häufig nicht nur Stunden-, sondern tagelang währten. Am Ende berge man nur noch Tote. Das ganze Leben in London und Südengland werde mit jedem neuen Tag unsicherer.

Buckinghampalast getroffen

Stockholm, 18. August. Wie Reuter meldet, gehörte bei den letzten Angriffen der deutschen Fernwaffe „V. 1“ zu den getroffenen oder durch Luftdruck beschädigten Objekten auch der Buckinghampalast. Sonst wurde an bekannten Gebäuden noch die Fleischhalle im Londoner Zentrum getroffen.

„Rüben zu bauen, Korn zu säen. Kühe zu melken!“ Er lachte sein altes, dröhnendes Lachen, hielt aber wie erschrocken ein, als er den abweisenden Ernst in ihrem Gesicht sah. „Entschuldige —“, bat er, „das war wohl nicht am Platze. Aber du hast mich richtig überfallen mit deinem Vorschlag.“ Er fuhr mit dem Stift über die langen Reihen der Namen und Ziffern vor ihm. „Sechshundert Hektar, hier! Stefan hat gewissenhaft Buch geführt. Da hast du die vielen Namen, lauter kleine Häusler, Bergbauern, sogar Gewerbetreibende, die ein paar Ar gepachtet haben. Jeder davon holt aus dem Stückchen Erde heraus, was nur in der Zeit möglich ist; also Baubau. — Du hast recht, Verena. Das verzettelt sich. Der Boden darf kein Geldscheiß sein, den man einfach wechselt. Wenn das alles wieder in eine Hand kommt, vermag es Freude zu machen, Freude am Besitz. Freude an der Arbeit überhaupt.“ Er stand auf, steckte die Hände in die Hosentaschen und ging auf und ab.

„Du kannst jetzt ruhig auch pfeifen“, forderte Verena ihn auf.

„Wieso?“ Er fuhr herum.

„Weil das doch deine Gewohnheit ist, wenn du nachdenklich wirst.“

„Nachdenklich? Natürlich denke ich nach. Ich weiß aber auch, daß ich zu solchen Dingen, wie du sie andeutest, einfach nicht taue. Das ist so: Zuerst war ich Arzt; dann durchstürzte ich die halbe Welt, dann — weißt du auch, was das heißt? Das ist ihr Verfall, für immer. Dagegen ist noch kein Kraut gewachsen. Oder doch —“ Bernt blieb dicht vor Verena stehen. „Etwas gibt es vielleicht: Eine Frau!“

Sie hielt seinem Blick stand, obwohl sie genau wußte, wohin er mit seinen Worten zielte.

„Frauen vermögen allerdings viel —“, entgegnete sie dann mit betonter Sachlichkeit.

„Nicht selten vermögen sie alles.“ Er blieb hartnäckig. „Ueberhaupt, zwei Menschen, die reif geworden sind, und die beide noch einmal von vorn beginnen wollen, ein neues Leben also —“

„Es müßte viel Vertrauen da sein —“, sagte sie

Mitten durch den Feind zurückgeführt

Führerhauptquartier, 18. August. Der Führer verlieh am 11. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Gerhard Simons, Batterieführer in einem norddeutschen Artillerieregiment als 547. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Oberleutnant d. R. Simons, der sich das Ritterkreuz in den Winterkämpfen 1943/44 südlich Leningrad erworben hatte, war Führer der Stabsbatterie und Regimentsnachrichtenzug, als die III. Abteilung des Regiments westlich Molodeczno in Gefahr geriet, von rechts und links vorbeistößendem Feind abgeschnitten zu werden. Auf dem nächst erreichbaren Krad fuhr er den Batterien entgegen, wobei er wiederholt von bereits überall herum schwärmenden Bolschewisten beschossen wurde. Aus eigenem Entschluß änderte er auf Grund seiner auf der Fahrt gemachten Beobachtungen den Rückzugsweg.

Mit einer kleinen Gruppe beherzter Kanoniere vorausmarschierend, kämpfte Oberleutnant Simons der Abteilung den Weg durch die bereits in ihrem Rücken stehenden Sowjets frei. Wo der Widerstand auf diese Weise nicht gebrochen werden konnte, zog er ein Geschütz nach vorn, das die Bolschewisten in die Flucht trieb.

Als die nachdrängenden Sowjets die am Ende der Kolonne marschierende Batterie überfielen, eilte der 23jährige Offizier sofort zurück und leitete die Abwehr. In direktem Richten wurde die Angriffswelle der Bolschewisten zusammengeschossen. Der Marsch konnte weitergehen, aber die Batterien wurden von sowjetischen Panzern umschwärmt, die Teile der Kolonne abzuschneiden versuchten. Pferde fielen durch das bolschewistische Feuer aus, es wurde immer schwieriger, die Geschütze mitzuführen. Endlich stieß Oberleutnant Simons auf zwei schwere Pak auf Selbstfahrlafette, die er sich sofort unterstellte und mit deren Hilfe er die Panzer der Sowjets verjagte. So gelang es ihm, die Batterien in die neue Front zurückzuführen.

Japan erwartet neue Pazifikoffensive

Tokio, 18. August. Mit der Kriegslage im Pazifik befaßt sich die Tokioter Zeitung „Asahi Schimbun“. Sie vertritt den Standpunkt, wonach in allernächster Zeit eine amerikanische Offensive zu erwarten ist. „Asahi“ betont, daß die alliierten Streitkräfte vermutlich ihren Schwerpunkt in die südlichen Marianen verlegen würden. Unter diesen Umständen könne man sich in Japan keinen Illusionen darüber hingeben, daß eine konzentrische Offensive gegen den indonesischen Inselraum, wahrscheinlich begleitet von Luftangriffen gegen das japanische Mutterland, in nächster Zeit zu erwarten sei. Japans Vorteil in dieser Lage wäre, daß es den Nutzen der inneren Verteidigungslinie für sich auswerten könne. Das Ueberraschungsmoment werde ein allierter Vorstoß nicht für sich haben. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß Japan selbst Zeit und Ort der entscheidenden Schlacht werde wählen können.

Eine echt Stalinsche Gemeinheit

(Fortsetzung von Seite 1)

Form Stellung nimmt, wies darauf hin, daß Moskau die polnische Untergrundbewegung zum Aufstand aufgestachelt, den gleichen Polen dann aber jede Unterstützung versagt habe. In gleichem Sinne berichten amerikanische Journalisten, daß die Sowjets einen ernsthaften Vorstoß gegen Warschau erst wieder unternähmen, wenn die polnische Untergrundbewegung restlos von den Deutschen vernichtet sei. Denn nämlich habe, so berichtet das „Journal de Geneve“, Moskau, ohne sein Prestige durch neue „Säuberungsmaßnahmen“ zu belasten das gleiche erreicht. Die Moskauer Methoden sind hier also klar erkannt worden. Es ist aber auch ungemünzt kennzeichnend, daß auch hier wieder einmal London mit Moskau am gleichen Strang zog. Lord Vansittart, also doch gewiß ein in diesem Falle völlig unverdächtig Zeuge, erklärt, daß England und die Sowjets die Polen angespornt hätten, zur Revolte zu schreiten. Die Polen seien dem nachgekommen, aber die Waffen- und Munitionshilfe sei unzulänglich geblieben. Hier wird also ebenfalls die Schuld Moskaus, aber auch die Schuld Londons, an dem Aufstand, was einige ausländische Blätter als „die Tragödie von Warschau“ zu bezeichnen belieben, eindeutig festgestellt. Die Teufel Stalins ist ja auch in der Tat nicht schwer zu durchschauen. Dem polnischen Volk aber wird noch einmal vor Augen geführt, was es von seinen Moskauer Freunden und von seinem englischen Garanten zu halten hat.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co. KG. Verlagsleiter: L. Altstadt, Hauptchriftleiter: Fr. Günther, stellv. Hauptchriftleiter u. Chef v. Dienst: K. Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1

langsam. „Und es dürfte vor allem kein Geschenk sein, weder für den einen, noch für den anderen, Bernt.“

„Wie meinst du das nun wieder?“

„Wie ich es mir denke. Wir wollen doch aufrichtig zueinander sein, Bernt. Wenn du mich durch einen solchen Vorschlag hier halten willst, damit ich über kurz oder lang nicht von Perneck gehen muß, dann ist es eben ein Almosen für mich. Und wenn ich etwa nur der guten Sache wegen hierbleiben wollte, so ist dies vielleicht ein Geschenk für dich. In beiden Fällen sind wir aber nicht die Menschen, die für die Dauer darüber hinwegkommen könnten. Also, Bernt? Darin sehen wir nun klar. Im übrigen ist es besser, wenn wir nicht weiter davon sprechen. Und wenn ich mit meinen Erwägungen vorhin in künftige Pläne von dir eingegriffen haben sollte, so entschuldige das bitte —“ Sie gab ihm die Hand. „Du bleibst doch zum Abendbrot?“

„Danke, nein“, lehnte er ab. Er wirkte jetzt wie ein großer, trotziger Junge. „Ich muß hinüber, weil ich zu arbeiten habe. Vielleicht beginne ich auch damit, meine Koffer zu packen. Ich habe einen Ruf aus Wien, nach Tibet —“

Nach Tibet —, wiederholte sie, und es entging ihm nicht, wie sehr überrascht sie war.

„Verena —“, sagte er. Es klang wie eine Bitte um Verstehen.

„Nein, Bernt —“, meinte sie leise, aber fest. „Du würdest hier niemals glücklich werden, auch nicht durch eine Frau. Durch keine Frau.“

Sie ging, und er öffnete ihr stumm die Tür. Sie glaubt mir nicht, dachte er, während er später heimwärts schritt. Sie spricht von Aufrichtigkeit zueinander, und sagt mir doch nicht rundweg ins Gesicht, daß sie mich nicht mag. Ich glaube ihr nicht. Ich weiß nicht, was ich von ihr halten soll. Wie sie erschrocken ist, als ich von Tibet sprach! Eine Frau erschrickt nicht vor einer Trennung, wenn ihr nichts an dem Menschen liegt, der dadurch von ihr geht. Sie hat Stefan niemals geliebt, dennoch hielt sie neben ihm aus und gibt sich heute noch nicht zu erkennen.

(Fortsetzung folgt)

Stadtzeitung

Eherne Herzen

Sie hatten am Luftschutzraum noch ein paar Verbesserungsbauarbeiten ausgeführt und standen noch, sich unterhaltend, auf dem Hof — ein kleines Trüppchen Hausbewohner. Und sie sprachen, wie es nicht anders sein kann, von dem, was in diesen Tagen alle deutschen Menschen bewegte, von dem verbrecherischen Anschlag gegen das Leben des Führers, gegen die deutsche Staatsführung, jenem Schurkenstreich, der in einem Augenblick geführt wurde, wo das ganze deutsche Volk im härtesten Ringen um sein Leben und seine Zukunft steht.

Eine ältere Frau mit leicht ergrautem Haar, die immer am freudigsten mit anpackt, wo schaffende Hände gebraucht werden, mischte sich wenig in das Gespräch. Sie trägt noch immer die schwarze Trauerkleidung, denn vor einem Jahre fiel ihr ältester Sohn im Osten. „Und Sie, Frau Busse?“ fragte jemand, „was sagen Sie eigentlich zu dem allen?“ „Wenig“, antwortete sie, „ich denke, wir können froh und dankbar sein, daß diese schwere Gefahr in einem so ersten Augenblick vorübergegangen ist. Sehen Sie, heute morgen habe ich gerade einen Brief meines jüngsten Sohnes bekommen, der jetzt an der Invasionsfront mitten in den schweren Abwehrkämpfen steht. Er weiß natürlich noch nichts von dem, was in diesen Tagen geschehen ist. Aber dieser Brief ist von einer so selbstverständlichen Zuversicht, von einer solchen Siegesgewißheit erfüllt, die, wie mein Morst schreibt, bei allen seinen Kameraden die gleiche ist, daß wir nun, glaube ich, gar nichts anderes tun können und auch zu tun brauchen, als ganz genau so einfach zu arbeiten und unsere Pflicht zu tun — genau so, wie es unsere Soldaten draußen an der Front tun. Dieser verbrecherische Anschlag hat uns alle entsetzt, aber nun er fehlschlug, kann uns das innerlich eigentlich nur noch fester machen — meinen Sie nicht?“

„Sie haben recht“, sagte ein älterer Hausbewohner zu ihr, „wir wollen mit verdoppeltem Eifer an unsere Arbeit gehen, das ist das Beste!“

„X werden wir schonen . . .“

Lächerliche Gerüchte um feindliche Flugblätter. Mit einer Hartnäckigkeit, die besserer Dinge wert wäre, tauchen nach Alarm oder Angriffen immer wieder Gerüchte des Inhaltes auf, der Feind habe Flugblätter abgeworfen und in ihnen angekündigt, diese oder jene Stadt zu bombardieren. Oft genug wird auch noch der genaue Termin des Angriffes angegeben. Manchmal kann man von diesen Schwätzern auch erfahren, daß die Stadt X oder Y aus diesem oder jenem Grunde verschont bleiben würde. Sobald man den Träger oder die Trägerin dieser lächerlichen Parolen präzise fragt, ob sie das Flugblatt selbst gesehen oder gelesen hätten, dann wird das natürlich verneint, aber gleich hinzugesetzt, ein durchaus vertrauenswürdiges Bekannter habe es selbst auf dem Bahnhof in „...stadt“ in Händen gehalten, hätte es aber wieder abgeben müssen.

Es liegt auf der Hand, daß es sich bei all diesen Dingen um einen aufgelegten Unsinn handelt, denn bisher ist selbstverständlich noch nicht ein einziges Flugblatt ähnlichen Inhaltes abgeworfen worden. Dem Vernünftigen müßte es natürlich klar sein, daß es dem Feind nicht daran gelegen sein kann, daß seine Terrorangriffe voranzumachen, aber es ist ja bekanntlich kein Ding zu dumm, als daß es nicht doch seine Gläubigen finden würde. Weil diese Redereien jedoch bedauerlicherweise auf der einen Seite ängstliche Gemüter in Aufregung zu versetzen vermögen und auf der anderen Seite zu einer gefährlichen Einbläuerlei beitragen, muß gegen eine energische Stellung genommen werden. Es ist also in Zukunft Gerüchtemachern dieser Sorte nicht allein sofort der Mund zu verbieten, sondern man muß ihnen unverzüglich Gelegenheit geben, an zuständiger Stelle den Beweis für ihre Behauptungen anzutreten. k.

Lehrling schlägt verbesserten Arbeitsgang vor

Ein Lehrling aus Hahn bei Pfungstadt konnte trotz seiner Jugend in einem Betrieb einen verbesserten Arbeitsvorgang vorschlagen. Nach dem Vorschlag des Jungen wird bei gleicher Arbeitszeit eine Verdoppelung der Stückzahl herbeigeführt. Der Vorschlag des aufgeweckten Lehrlings findet allgemeine Anerkennung.

Wann müssen wir verdunkeln: 18. August von 21.19 bis 5.20 Uhr

Der Beitrag des Buches zur soldatischen Tat

Quellen der Kraft für das deutsche Kampferium — Mächtiger seelischer Antrieb

Wir entnehmen den nachstehenden Beitrag der „Bücherkunde“, den von Dr. Bernhard Payr, dem Leiter des Hauptamtes Schrifttum herausgegebenen Monatsheften für das deutsche Schrifttum.

Wenn man alltäglich im Heeresbericht von den tapferen Taten unserer Wehrmacht in Ost und West, Süd und Nord liest, so scheint es wohl, daß die Impulse, die sie empfangt, in allererster Linie dem Befehl entspringen.

Und doch kann man wohl sagen, daß das Buch indirekt einen Einfluß auf den Kämpfer ausübt — zumal in Zeiten der Ruhe oder der Ausbildung in der Heimat.

Von jeher haben die militärischen Dienstvorschriften einen bestimmenden Einfluß auf die soldatische Tat genommen. Durch die Art ihrer Fassung, indem sie das Maß der Selbsttätigkeit nicht unnötig beschränken und andererseits straff die Einheiten für den jeweiligen Gefechtszweck zusammenfassen, sind gerade unsere Vorschriften, die sich durch einen besonders knappen und klaren Stil auszeichnen, von jeher vorbildlich gewesen. Die Moltkesche Diktation hat sich in ihnen bis auf unsere Zeit fortgepflanzt und wird auch weiter durch Klarheit und Unkompliziertheit dem Kämpfer an der Front seine Aufgabe erleichtern.

Aber neben den Vorschriften haben auch Erlebnisberichte aus diesem Kriege eine besondere Bedeutung gewonnen.

Clausewitz hat sich einmal dahin geäußert, daß das Organisations- und Ausbildungstechnische das Gleichnam nur das Heft der Waffe darstellten, während die moralischen Faktoren die scharfe Schneide des Schwertes veranbildeten, die es zur vollen Wirkung brachte.

Unter den moralischen Faktoren versteht er alle diejenigen seelischen Antriebe, die der Kämpfer aus sich selbst mitbringen muß: Vaterlandsliebe, Begeisterung, Opfermut und Hingabe an die große

Sie haben ihr Wort gehalten!

HJ-Freiwillige bewähren sich in der Waffen-ff — Glühend im Glauben

NSG. Die Waffen-ff stellt laufend Freiwillige auf Kriegsdauer ohne Dienstzeitverpflichtung ein. Für den Gau Hessen-Nassau nehmen die Ergänzungsstellen Rhein (XII), Wiesbaden, Bahnhofstr. 46, und Fulda-Werra (IX), Kassel-Wilhelmshöhe, Löwenburgstr. 10, sowie alle Dienststellen der Allgemeinen ff der Polizei und Gendarmerie laufend Meldungen entgegen.

Als vor ungefähr Jahresfrist der Reichsführer ff an der Seite des Reichsjugendführers die Front der Hitlerjungen abschritt, die als Freiwillige in die Reihen der Waffen-ff eintreten wollten, da standen die ehrliche Aufgeschlossenheit, die Bereitschaft und die Einsatzfreude der jungen Mannschaften wie ein stiller, stolzer Gelöbnis über dieser Stunde. Und die Worte des Reichsführers vom Wetteifer der anständigen und tapferen Herzen gaben dem Gefühl Ausdruck, mit der diese Besten unserer jungen Generation, deren früheste Jugend bereits im Dienste des Führers und der Bewegung stand, sich unter die weißen Signen auf schwarzem Feld, als politische Soldaten, als bewußte Kämpfer einer jungen, ruhmreichen Truppe, deren Ehre die Treue ist, einreihen. Sie wußten, daß es nicht immer ein leichter Weg sein würde, den sie in jugendlich stürmender Begeisterung zu gehen sich anschickten. Aber ihr Blick war voller Zuversicht auf die vielen Beispiele soldatischer Kraft und kämpferischer Größe gerichtet, die die Divisionen der Waffen-ff an allen Fronten an den Tag legen. Und sie waren ja auch eine Jugend, die in vier harten Kriegsjahren in die männliche Tugend der Pflicht hineinwuchs, und die Selbstvertrauen genug besaß, in der letzten und höchsten Pflicht des Mannes, im Dienst der Waffen vor dem Feind und vor dem Vaterland bestehen zu können.

Es wurde dann nicht mehr viel von ihnen gesprochen, und auch über sie war es ziemlich still geworden, nachdem der Feind den feierlichen Ueber-

tritt tausender HJ-Freiwilliger in die Waffen-ff zum Anlaß häßlicher Bemerkungen genommen hatte. Die von ihm so gefürchtete Waffen-ff müsse sich bereits auf „Babies“ stützen. Sie hätte eine „Pimpfendivision“ aufgestellt, — so und ähnlich gingen die Federn seiner beflissenen Journalle: Die „Pimpfendivision“ wuchs währenddessen auf Übungsplätzen und im Gelände zu einer starken schlagkräftigen Truppe heran. Aus den Hitlerjungen wurden eiserne, begeisterte Kämpfer und ff-Kameraden. Sie fühlten sich getragen von der großen Gemeinschaft gleichen Blutes und gleichen Mutes und unlosbar verbunden der treuesten Gefolgschaft des Führers im Zeichen der ff. Was sie dem Reichsführer ff einst mit heißem Herzen als heiliges Versprechen gaben: Treu und tapfer und anständig in Herz und Haltung zu sein, das war ihnen jetzt ur-eigenster Besitz geworden und kennzeichnete sie innerlich wie äußerlich als ff-Männer. Sie warteten nur noch auf den Tag, sich als solche vor dem Feind beweisen zu können. Sie warteten auf die Stunde der Bewährung, die ihnen selbst und der Welt zeigen sollte, mit welcher fanatischem Kämpferwillen, mit welcher Kraft und innerer Größe Deutschlands Jugend im fünften Kriegsjahr freiwillig zum Angriff ging.

Und dieser Tag und die Stunde kamen. Als am 6. Juni die Amerikaner und Engländer auf Geheiß Moskaus als wütende Invasoren den Ansturm auf die Westküste unseres Kontinents begannen, traten ihnen in der unerschütterlichen Abwehr stahlharter deutscher Verbände auch diese jüngsten Kämpfer des Führers entgegen. Sie erhielten ihre Feuertaufe in der Hölle einer Materialschlacht, wie sie dieser Krieg bisher selten sah. Und die „Pimpfendivision“ hielt stand! Denn diese jungen ff-Männer standen und stehen als das junge Deutschland glühend im Glauben an die Idee des Führers, eiskalt und berechnend in der Handhabung ihrer modernen Waffen und ihrer Kampfes-

Alles heraus zu den Wehrschießkämpfen der SA!



1944
WEHRKAMPFTAGE
SCHIESSWEHRKAMPFE

Den Feind im Innern des Reiches hat die SA. erschrocken unter Adolf Hitlers Führung nieder-

gerungen durch Tapferkeit und Manneszucht, Treue und Beharrlichkeit. Als am 30. Januar 1933 sich der Lorbeer um die Fahnen rankte, die von ihr unter dem Schlachtruf „Deutschland erwache!“ vorwärtsgetragen wurden, traten die Männer der SA. nicht erfolglos auf die Seite, sondern der Sturmriemen wurde nur noch fester gebunden. Ueber alle Drangsal der Kampfzeit hinaus, in stolzer Erinnerung an Taten des Friedens, steht nun die übermächtige Anzahl ihrer Männer an allen Fronten im Kampf. In ihrem Sinn, im Geiste aller Kameraden, über deren letzter Ruhstätte sich der kleine Hügel wölbt, ruft unsere SA. nun uns alle unter die Gewehre. Kompromißlos fordert die SA.-Standarte 80 unserer Heimatstadt die Beteiligung aller Männer Wiesbadens am Wehrschießen. Es kommt heute nicht auf sauber gedruckte Einladungen an, kein Mensch kann verlangen, daß besondere Boten besondere Aufforderungen auf besonderem Papier herumtragen — wichtig ist, daß jeder Arm und jede Faust sich im Gebrauch der Waffe schulen.

Deshalb heraus zu den Schießwehrrkämpfen, den Wehrrkämpfen der SA! In Wiesbaden werden sie am 3. September durchgeführt. Es geht nicht um das Gelingen einer Sportveranstaltung, sondern es handelt sich um ein Volksschießen, in dessen Rahmen der Greis und der Jüngling gleichermaßen beweisen, daß der deutsche Mann in der Heimat die Waffe zu führen versteht.

heute 60 Jahre — der alle Anerkennung verdient. Wie er, so ist auch Rudi May in Wiesbaden kein Unbekannter mehr. Der „weinende Komiker“ stellt sich in seinem bekannten und immer wieder belächelten Repertoire vor. Unbertrefflich ist seine Art und unnachahmlich sein Weinen. Drei kleine und gute Künstler sind die „Carinix“. Als Xylophonvirtuos leisten sie, zwei Männer und eine Frau, Beachtliches. Einer unter ihnen ist ein Sänger mit ansprechender Stimme und in einem Steptanz zu zweien verbinden sie Gelenkigkeit mit Musikalität und auch Humor. Die Schlußnummer rollt dann in rasendem Tempo vor den Augen der Zuschauer ab. Die „2 Mercedes“ bieten einen Rollschuhakt, der sowohl eine ausgezeichnete Technik wie persönlichen Mut voraussetzt. Ein schönes Bild der Kraft und Gewandheit. Die Kapelle unter Leitung von Theo Köster begleitet, wie gewohnt, mit Rhythmus und Schwung die Programmfolge. Karl Kreuter

Das neue Scala-Programm

Die Scala bringt in der zweiten Augushälfte ein ausserordentliches Programm, das in all seinen Nummern sehr gute künstlerische und künstlerische Leistungen bietet. Eingeleitet wird es von der charmannten Lucie Eger, die durch ein Lied von Peter Kreuder, das sie anmutig tanzend beendet, erfreut. Noch zweimal sehen wir sie im Laufe des Abends, zuletzt als zähneblitzende, adrette „kleine Schaffnerin“. „Niagina“ ist ein zartes, blondes, elastisches Wunder. Die schwierigsten Übungen werden von ihr, wie es scheint, mit Leichtigkeit bewältigt, doch immer wieder bescheinigt ihr der gezollte Beifall die Einmaligkeit ihrer Darbietungen. Zehn Mann auf einmal balanciert und wiegt im Walzertakt Rudi Klär, der sein Auftreten durch Heben und Stemschen schwerer und schwerer Gewichte einleitet. Ein Kraftakt, — Rudi Klär zählt

Führernachwuchs des Heeres



Der Generalinspekteur für den Führernachwuchs des Heeres, Generalleutnant Eichenlaubträger Specht, weilt in einem Wehrrüchtlingslager der Hitler-Jugend. Hier spricht der General mit einem jungen Kriegsfreiwilligen.

weise. Führer und Mann, jeder tritt für jeden ein, einer ist des anderen Kamerad, jeder ist dem Feind ein furchtbarer und überlegener Gegner.

So schrieb sich diese Division gleich bei ihrem ersten Zusammenprall mit den Feinden Europas mit weithin leuchtenden Taten in das Ruhmesblatt der zahlreichen Verbände der Waffen-ff. Der Wehrmachtbericht nannte mit Stolz ihren Namen, und viele PK-Berichte erzählen vom heroischen Einsatz ihrer jungen Grenadiere. Sie alle, die einst dem Reichsführer ff Bewährung und Standhaftigkeit gelobt, haben Wort gehalten. Sie waren als Hitlerjungen und Nationalsozialisten Träger der Idee, für die sie jetzt als ff-Männer die Pflicht wie den Ruhm eines jungen politischen Kampferiums auf sich nehmen. Leuchtendes Fanal für die Unbesiegbarkheit des deutschen Gedankens, für die Freiheit europäischen Lebens von bolschewistischer und plutokratischer Sklaverei. Leuchtendes Vorbild aber auch für jeden deutschen Jungen, der den Weg in die Reihen seiner tapferen Kameraden an der Front finden möchte, der wie sie in Treue, Tapferkeit und Anständigkeit des Herzens wetteifern möchte.

Dr. W. Dopp

Tapferkeit vor dem Feinde

* Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde Leutnant Ewald Hittler, W.-Biebrich, Horst-Wessel-Platz 10, * mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse Gefr. Georg Halm, W.-Biebrich, Horst-Wessel-Platz 10, ausgezeichnet.

Nachrichten aus dem Leserkreis. Am 19. August feiern Fritz Senf und Frau Johanna, geb. Leng, Wiesbaden, Kellerstr. 11, das Fest der silbernen Hochzeit. * 80 Jahre alt wird am gleichen Tag Frau Marie Reininger, Wiesbaden, Feldstr. 7. — Ebenfalls am 19. August begeht Friedrich Bog, Wiesbaden, Nettelbeckstr. 15, den 75. Geburtstag.

Chemotechnikerprüfung. Am 15. und 16. d. M. fand die Abschlussprüfung unter staatlichem Vorsitz für Chemotechniker und Chemotechnikerinnen am Chemischen Laboratorium Presenhus statt. 43 Prüflinge haben bestanden, davon 11 mit „gut“.

Erweiterung der Preisauszeichnungspflicht. Die Preisauszeichnungspflicht ist durch Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung vom 6. April 1944 wesentlich erweitert worden. Während bisher eine Reihe von Warenarten von der Auszeichnungspflicht ausgenommen waren, ist die Pflicht zur Preisauszeichnung mit Wirkung vom 1. Juli 1944 auf alle Waren ausgedehnt worden. Nunmehr muß also jeder, der Waren im Einzelhandel an den Verbraucher verkauft, alle sichtbar ausgestellten Waren mit einem deutlichen und gut lesbaren Preisschild versehen. Sichtbar ausgestellt sind insbesondere Waren in Schaufenstern und Schaukästen.

Sei sparsam mit Gas beim Herrichten des Bades.

tätig sind und indirekt seinen Kampf mit der Waffe unterstützen. Schließlich sind auch Bücher wehrpolitischen Inhaltes für ihn nicht nur lesenswert, sondern auch dringend notwendig. Soll er doch immer wieder sich klar werden über die wehrpolitischen Ziele unserer Gegner, soll er doch über die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge bei ihnen ein Bild zu gewinnen suchen, um nicht nur ihren Vernichtungswillen, sondern auch ihre Schwächen zu kennen.

So ist das Buch dem Soldaten in Zeiten der Ruhe eine Quelle der Kraft, die sein Kampferium immer wieder neu belebt und mit neuen seelischen Antrieben erfüllt.

General der Artillerie a. D. Dr. von Cochenhausen

In eigener Sache . . .

Wir von der Presse stehen nicht gerne im Vordergrund. Wenn uns aber andere dorthin stellen, dann soll es mit Objektivität geschehen. Leider fehlt sie insbesondere vielen Autoren und namentlich scheinbar vielen Verfassern der Filmdrehbücher. Außer dem „Togger“-Film können wir uns nicht eines einzigen Falles erinnern, in dem im Film ein Pressemann nicht beabsichtigt komisch oder unterstrichen abträglich geschildert worden wäre und in vielen Bühnenstücken ist dasselbe der Fall. Nehmen wir nur, ohne heute diese „Sammlung“ zu komplettieren, die zwei von den Drehbuch-Autoren der Filme „Zaubergeister“ und „Trümmerei“ beliebten Pressenmännern heraus. Im ersten Falle wird ein im übrigen Reportersinne alberner Schnüffler ausdrücklich als „Redakteur“ bezeichnet, eine so läppische Figur, daß man selbst in Wirklichkeit unter vergangenen Typen kaum ein derartiges Exemplar fände. Im zweiten Falle tritt ebenfalls ein „Redakteur“ auf und ist dazu ausersehen, dem jungaufstrebenden Genie Robert Schumann so niederträchtig gegenüberzutreten, daß sich der Filmbesucher angeekelt fühlt.

Hier müssen wir doch fragen: Sind das die Pressenmänner, die einem Drehbuchautor vor die Augen kommen? Sieht solcher Mann nicht, daß sie erstens, wenn anders solche Schmocks überhaupt vielfach existiert haben sollten, einer korrupten Ver-

gangenheit angehören und daß es heute, angesichts einer bis ins Kleinste verantwortungsvollen Pressearbeit zumindest fahrlässig ist, durch Herausstellung derartiger Gestalten die Volksgemeinschaft in den Glauben zu versetzen, sie wären „pressetypisch“ schlechthin? Johannes Jacobi, der Schriftleiter des „Deutschen Kulturdienstes“, hat kürzlich sich diesbezüglich recht eindringlich geäußert, indem er auf diese — Geschmacklosigkeit hinwies. Wir, die wir der Öffentlichkeit dienen, verlangen keinen „Dank“ für unser Wirken an der Volksgemeinschaft und unsere selbstlose Arbeit an der Kunst. Aber wir fordern, wenn man uns „darstellen“ zu müssen glaubt, Objektivität. Nur das. Denn schließlich steht uns selbst auch das zu, was wir immer wieder in unseren Spalten für jeden ehrlichen Beruf in Anspruch nehmen: Achtung! Rudolf Christ

Eine „Serenade“ findet heute Freitag im Kurhaus unter Leitung von Otto Schmidgen statt. Das Programm bringt: die einaktige Sinfonie in D-dur von Mozart, die Suite „Aus Holbergs Zeit“ von Grieg, das Divertimento von Trunk, die Bläserserenade von Richard Strauß sowie das Divertimento von Wolf-Ferrari.

Prager Streichtrio in KLV-Lager. Das Prager Streichtrio weilt in den letzten Wochen in der Slowakei, wo es in den Kinderlandverschickungslagern konzertierte und Musikabende veranstaltete. Zum Abschluß konzertierte das Trio in Predburg mit großem Erfolg vor der deutschen Jugend der slowakischen Hauptstadt.

Vorgeschichtliche Funde in Linz. Bei Erdbewegungen wurde in Linz eine Siedlungsstelle aus der früheren Bronzezeit aufgedeckt, die zahlreiche Bruchstücke von Tongefäßen umfassen. An derselben Stelle fand man vor einigen Jahren bereits ein frühbronzezeitliches Hockergrab mit keramischen Beigaben.

Elässische Heimatbücher. Im Alsatia-Verlag sind wiederum vier kleine heimatkundliche Bücher erschienen. Eine Sammlung elässischer Volkslieder bietet Josef Leffitz mit Spruch und Lied aus ländlichen Liebesbriefen und erschließt damit eines der reizvollsten Kapitel der Volkskunde. Geschichte und Schönheit des Sundgaues behandelt Paul Stinzi, während Alfred Pfleger eine Jugendarbeit des elässischen Geschichtsschreibers Friedrich Kirschleger über das Münsterthal veröffentlicht. Es handelt sich dabei um eine Studie aus dem Jahre 1924 über Landschaft und Geschichte des Tales, seiner Bewohner und ihrer Charaktereigenschaften.

Arbeitseinsatz der Frauen



Aufnahme: W.Z., Rudolph

Auch an den komplizierten Setzmaschinen der Zeitungsdruckereien erfüllen sie ihre Pflicht. Die Aufnahme zeigt ein Gefolgschaftsmitglied der „W.Z.“ bei der Arbeit.

Abzulehnender Spinnstoffverschleiß

Treppeneinigung nur einmal wöchentlich

Aus dem Zustand des Treppenhauses konnte man in normalen Zeiten auf den Ordnungssinn der Hausbewohner schließen. Der Krieg zwingt dazu, auch auf diesem Gebiet die Ansprüche zurückzuschrauben. Es gibt aber noch viele Häuser, in denen gemäß der friedensmäßigen Hausordnungsbestimmungen noch die alten Ansprüche an die regelmäßige kurzfristige und wiederholende Reinigung der Treppen mit feuchten Scheuertüchern gestellt werden. Da die Beschaffung von Putztüchern und sonstigem Reinigungsmaterial immer schwieriger wird, gehen viele Hausbewohner dazu über, die Reinigungstücher durch Spinnstoffabfälle zu ersetzen. Der damit verbundene Verschleiß an Spinnstoffen kann nicht verantwortet werden. Der Leiter der wohnwirtschaftlichen Verbände fordert deshalb die Hausbesitzer und Mieter auf, sich für die Dauer des Krieges mit dem Verlangen der wöchentlichen einmaligen Treppeneinigung dieser Art zu begnügen.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 18-18.30 Uhr: Zwischenenspiel in Tönen. — 20.15-22 Uhr: „Hören Sie wie es singt und klingt!“ Ausschnitte aus Opern und Operetten, Sulten- und Konzertmusik. — 22.15-23 Uhr: Werke von Dvorak, Brahms und Sinding. — 18-18.30 Uhr: Solistenmusik. — 20.15-22 Uhr: Abendkonzert mit schönen Stimmen und bekannten Instrumentalsolisten.

Vom tapieren Kampf auf hoher See

Leutnant zur See Beckmann sprach zur Wiesbadener Hitler-Jugend

Die braunen und blauen Kolonnen der Hitler-Jugend und Marine-H.J. des Standortes Wiesbaden zogen in starrer Formation und mit frischen Liedern wie so oft schon zur alten Versammlungsstätte der Partei, zum Paulinenschloßchen. Ein bewährter Offizier der Kriegsmarine, der z. Z. als Gast der Gebietsführung in Hessen-Nassau weilte, sollte den Jungen von seinen Feindfahrten berichten. Nach einem Marsch des Fanfarenzuges betrat der Führer des Bannes, Oberstammsführer Wolter, die Tribüne, um den Redner mit herzlichen Worten willkommen zu heißen. Mehr denn je, so führte Oberstammsführer Wolter aus, gelte das Lied vom jungen Volk, das zum Sturm angetreten ist, für unsere Zeit. Alle Kräfte der Gemeinschaft sind für den Sieg zusammengefaßt, Mut und Entschlossenheit des deutschen Soldaten in Abwehr und Angriff richten beispielhaft den Einsatz der Gesamtheit aus, und besonders die Jugend folgt mit heißem Herzen den stolzen Taten der Grenadiere, der Flieger und der Kriegsmarine. Wir wissen, daß die Kriegsmarine auch heute auf Posten steht und große Kräfte des Gegners bindet, daß sie eine entscheidende Waffe in der Hand des Führers geblieben ist. Darum freue sich die Jugend, einen Kämpfer dieses Frontabschnittes zu hören, der ihr auch wieder bestätige, daß, wie an allen Fronten dieses Krieges, der deutsche Soldat überall der bessere sei.

Dann sprach Leutnant zur See Beckmann zu den Kameraden. Der bewährte Offizier hätte gar nicht zu betonen brauchen, daß er noch mit Herz und Seele mit der Hitler-Jugend verbunden sei, trotzdem er seit Kriegsbeginn nicht mehr in ihren Reihen stehe. Das merkte man schon an der knappen,

frischen Art, in der er mit seinen interessanten Schilderungen die Jungen fesselte. Welche Freude war es für den jungen Obergefreiten, als er im Sommer 1940 mit einem Hilfskreuzer, einem braven umgebauten Handelsdampfer, der vordem Bananen und Tomaten gefahren hatte, auf Fahrt ging. 515 Seetage war die Mannschaft unterwegs, eine feste Kameradschaft unter einem prächtigen Kommandanten, dem „Alten“, für den sie durchs Feuer gingen. Nördlich um Rußland herum ging die Fahrt, durch die Arktis in den Stillen Ozean. Auch ein russisches Kriegsschiff, das zuvor erteilte Genehmigung wieder zurückziehen und sie zur Umkehr bewegen sollte, konnte die erfolgreiche Fahrt nicht hindern, die als erstes einen großen Australienfrachter mit 17 000 BRT aufbrachte. Die Passagiere in Frack und Abendkleid wurden direkt von ihrer Ausfahrt auf das deutsche Schiff übernommen, während ein Torpedo Schiff und Fracht auf den Meeresgrund beförderte.

So hat der Hilfskreuzer noch weitere Frachter aufgebracht, wertvolles Wild, das diesem Jäger zur Beute wurde, — aber neben diesen harten Einsätzen gab es auch frohe Stunden, so z. B. die „Aequator-taufe“. Wie auch der Stabsarzt zur allgemeinen Freude Herrn Neptun und Frau Thetis Tribute der Unterwürfigkeit zollen mußte, quittierten unsere Jungen mit fröhlichem Lachen.

Lt. Beckmann gab der Hitler-Jugend eine Schau von „Freud und Leid“ seemannischen Lebens, fügte interessante berufliche Einzelheiten ein und schloß mit einer kurzen Schilderung seines Einsatzes auf einem U-Boot im Atlantik.

Auch am Beispiel des Kampfes der Kriegsmarine

Sportnachrichten

Der Sport am Wochenende

In den süddeutschen Sportgauen ist die Veranstaltungsfreudigkeit im Monat August nicht allzu groß. Im Fußball gehen in den Sportgauen Elsaß, Franken und Schwaben die Sommerwettbewerbe weiter, während in den übrigen Gauen vornehmlich Freundschaftsspiele vorgesehen sind. Der Spielplan in Hessen-Nassau lautet: Freundschaftsspiele: Kickers Offenbach — Kreisel Friedberg (in Bad Nauheim), Eintracht Frankfurt gegen Höchst 01, Union Niederrad — Germania Schwanheim, VDM. Hedderheim — Germania 94 Frankfurt. — Im Handball gibt es ebenfalls Freundschafts- und Rundenspiele. Im fränkischen Sommerwettbewerb sind u. a. die Begegnungen 1. FC Nürnberg — RSG. Fürth, TV. 1860 Fürth — VfL. Nürnberg, Spvgg. Erlangen — TSV. 03 Nürnberg und SG. Nürnberg — Pfeil/Viktoria Nürnberg anberaumt. — Die Leichtathleten haben in der Deutschen Vereinsmeisterschaft ein reiches Betätigungsfeld, und auch der Sonntag bringt wieder zahlreiche Versuche um Leistungsverbesserungen. Daneben sind eine Reihe offener Leichtathletikveranstaltungen vorgesehen, u. a. im Sportgau Hessen-Nassau in Hanau (Main) und Bad Nauheim. An der Werbeveranstaltung in Bad Nauheim, die vor Soldaten und Verwundeten vor sich gehen wird, nimmt auch die Frankfurter Eintracht mit ihrer Viererstaffel teil. — Im Lager der Schwimmer ist das Stromschwimmen „Quer durch Metz“ zu erwähnen, das die besten Vertreter des Sportgauen Westmark im Kampf sehen wird. — Der Radsport zeichnet wieder zahlreiche Veranstaltungen auf Bahn und Straße.

Handball am Sonnabend

KSG. 98 Wiesbaden — BSG. Kalle u. Co. komb.

m. Nach längerer Pause tritt am Sonnabend die hier so beliebte Sportart Handball mit einem Treffen der KSG. 98 gegen BSG. Kalle u. Co. komb. in einem Abendspiel auf dem Reichsbahnplatz auf den Plan. Beide Mannschaften haben Verstärkungen zu verzeichnen, u. a. spielen Preis, Dachert, Jetter, Homilus, Manus, Bretschneider und Ludwig bei der KSG., während bei Kalle außer ihren bekannten Standartspielern noch Moses und Kechernach mitwirken. Die Handballfreunde werden dieses spannend werdende Spiel sehr begrüßen, das als Übungsspiel und Probegame zu der Begegnung der KSG. acht Tage später gegen den Westmarkmeister Haffloch gedacht ist.

Die Besten in der Leichtathletik

In Ergänzung zu unserem gestrigen Bericht lassen wir nun die Aufstellung bezüglich der Ergebnisse bei den Frauen folgen. Dabei sind mit Frau Sandmann-Bleß, Fraulein Domagala, Fraulein Grebe, Fraulein Bauma und Fraulein Böllinghaus fünf deutsche Namen in der Europa-Bestenliste verzeichnet.

Deutsche Jahresbestleistung (in Klammern): Europa-Jahresbestleistung: 100 m Sandmann, Berlin 12.8 s. (Blankers, Niederlande 11.8), 200 m (Blankers, Niederlande 25.0), 400 m Sandmann und Domagala, Dinsl. 11.8 s. (Sandmann und Domagala, beide Deutschland 11.8), 4:100 m Hamburger SG. 56.3 s. Weitsprung Brunemann, Hannover 5.85 m. (Gallilite, Lettland 5.90), Hochsprung Pagalis, Duisburg und Pinnau, Hamburg 1.54 m. (Blankers, Niederlande 1.55), Kugel Grebe, Magdeburg 12.33 m. (Grebe, Deutschland 12.22), Diskus Grebe, Magdeburg 41.35 m. (Grebe, Deutschland 41.38), Speer Bauma, Wien 43.68 m. (Bauma, Deutschland 43.68), Fünfkampf Böllinghaus, Wuppertal 310.00 P. (Böllinghaus, Deutschland 310.00).

sollten die Jungen erkennen, so sagte er abschließend, daß an allen Fronten Männer gebraucht werden. Der Platz, den der einzelne im Kriege einnimmt, sei gleich, entscheidend sei, daß er dort, wo man ihn braucht, ganz seinen Mann stellt. Die Front will überall den freiwilligen und rückhaltlosen Einsatz.

Oberstammsführer Wolter wies den Jungen zum Abschluß der Jugendversammlung am Vortrag des Marineredners nach, daß Frohsinn und Tapferkeit zusammengehören, weil aus der Freude die Stärke der Herzen, aus der Kraft des Gemüts aber Mut und tapferer Kampf erwachsen.

G. R.

Gas sparen hilft der Rüstung

Die Verantwortung des einzelnen Haushaltes

KPA. „Mehr Waffen für die Front“ ist die Lösung der schaffenden Heimat im totalen Kriegseinsatz. Eine erhöhte Rüstungsproduktion erfordert einen stark erhöhten Bedarf an Kohle. Die Rüstungsindustrie benötigt aber nicht nur ungeheure Mengen Kohlen als Brennstoff, sie verbraucht ebenfalls große Mengen Gas, das wieder aus Kohle gewonnen wird. Kohle und Gas muß die Kriegproduktion unter allen Umständen zur Verfügung haben. Deshalb heißt es für alle: Nicht nur Kohle, sondern ebenfalls Energie sparen, vor allem auch Gas!

In Deutschland verwenden 12 Millionen Haushaltungen Gas. Wenn jeder Haushalt monatlich nur 1 Kubikmeter Gas einspart, und das läßt sich bei einigermaßen Sorgfalt beim Verbrauch von Gas in jedem Haushalt erreichen, so werden jährlich 144 Millionen cbm. Gas der Rüstung mehr zur Verfügung stehen.

Mit der Wärme von 144 Millionen cbm. Gas können 900 000 Tonnen Stahl bearbeitet oder 20 Milliarden Patronen oder 9 Milliarden Handgranaten oder 63 Milliarden Gewehrläufe oder 22 500 schwere Panzer hergestellt werden.

Hier trägt also jeder eine große Verantwortung. Es kommt keiner und sagt: „Auf das blische Gas, was ich einsparen kann, kommt es nicht an: dies lohnt ja gar nicht.“

Es kommt auf die kleinste Einsparung an Gas an, viel Wenig macht auch ein Viel.

Also spart Gas! Gas sparen hilft der Rüstung und damit dem Sieg!

NSDAP KREIS WIESBADEN
Geschäftsstelle: Wilhelmstraße 15
Ruf. 59237 • Postcheck: Flm. 7260

Versammlungskalender

Der Kreisleiter

Sonnabend, den 19. August 1944

Achtung! JM-Spielgruppe: 2. Pflichtappell für alle Jungmänner der JM-Spielgruppe. Antreten 10 Minuten vor 3 Uhr im Heim (Dienstkleidung) mit Schreibzeug und Ausweisen. — Die Karten für die Theateraufführung am Sonnabend werden im Dienst ausgegeben.

Sonntag, den 20. August 1944

OGL. Waldstraße: 10 Uhr Morgenfeier in der Aula der Gutenbergschule. Teilnahme: Alle Pg. und Pm-Gäste willkommen. Die Plätze müssen bis 9.50 Uhr eingenommen sein.

OGL. W.-Bierstadt: 10 Uhr im Gasthaus „Zum Rebenstock“ Morgenfeier.

Hitler-Jugend, Bann 80 / Hauptstelle II: Antreten der Mädelgruppen 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10, 16, 17, 21, 22, 23 um 9 Uhr Schierstein (Hafen) zur Abnahme der Reichsschwimmmaschine.

Mein herzenguter Mann,

mein über alles geliebter Papa, Parteigenosse u. SA-Rottenführer

Karl Amend

Obergel: In einem Grand-Regl. ausgezeichnet mit dem Inf-Sturm-Abzeichen, fand am 23. Juni 1944 im Alter von 34 Jahren im Osten den Heldentod. Er gab sein Leben für uns und sein Vaterland hin. In tiefem Schmerz: Anni Amend, geb. Riegel / Rudi Amend (Kind), sowie Eltern und Geschwister. W.-Bierbach (Elsbethenstr. 5), Mz.-Amöneburg, den 18. August 1944

Mein lebensfroher unvergeßlicher und hoffnungsvoller braver Sohn, unser lieber Bruder und Enkel, unser guter Neffe und Vetter

Karlheinz Becker

Soldat bei der Luftwaffe, fiel im blühenden Alter von 19 Jahren in den schweren Kämpfen im Westen. In tiefer Trauer: Familie Frieda Becker, Familien Elso Becker, Prasser und Koller, sowie alle Angehörigen. Wiesbaden (Rheinstr. 106, Part.), W.-Bierbach, W.-Erbenheim. — Von Beileidsbesuchen bitte man Abstand zu nehmen.

Am 28. Februar 1944 wurden uns durch Fliegerangriff auf Wiesbaden entrisen, unsere gute Mutter und Schwester

Magdalene Dewe

geborene Maas, und unsere liebe Schwester und Tante

Fraulein Else Maas

In tiefer Trauer im Namen der Schöne, Geschwister und Anverwandten: Karl Dewe

Am 16. August entschlief mein lieber guter Mann, Vater, Schwieger-Vater, Bruder, Schwager u. Onkel

Julius Löffler

Spenglermeister, im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer: Elisabeth Löffler, geb. Tremus / Gusti Klarmann, geb. Löffler

Wiesbaden (Goebenstr. 11), Brackwede/Westf. (Adolf-Hitler-Str. 167). Die Einäscherung findet Montag, 21. Aug. 10 Uhr, Südfriedhof, statt

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde mir heute mein innigstgeliebter Mann, der treubesorgte Vater seiner Kinder, unser lieber Bruder und Schwager

Adam Zinn

plötzlich entrisen. In tiefem Schmerz: Herma Zinn, geb. Franzmann

Wiesbaden (Georg-August-Str. 4), den 15. August 1944. — Einäscherung: Sonnabend, 19. August, um 11 Uhr, Südfriedhof

Am 17. August 1944 verschied nach langem schwerem Leiden unser herzlichster Mutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Christiane Kellenbach

Witwe, geb. von der Heydt, im 80. Lebensjahre. Die trauernde Hinterbliebenen Wiesbaden (Yorckstr. 7), 18. August 1944. — Beerdigung: Sonnabend, 19. August, 15.45 Uhr, Südfriedhof

Schwer und für uns immer noch unfassbar erhielten wir die Nachricht von dem Heldentode meines lieben guten Mannes, seiner Doris, treubesorgter Papa, meines guten Sohnes, unseres stets hilfsbereiten Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Willi Heissner

Oberfeldwebel, Inhaber des E. K. 1. u. 2. Kl. und noch verschiedener Abzeichen. Er starb für Führer und Vaterland nach neunjähriger treuester Pflichterfüllung in den schweren Kämpfen im Osten. So wie er gekämpft, wollen wir unser Leid tragen.

In stiller Trauer: Frau Emmi Heissner, geb. Bechtold, und alle Angehörigen. W.-Erbenheim, den 16. August 1944

Heute verschied sanft nach langem schwerem Leiden meine herzlichste liebe Schwester, unsere liebe Tante

Elisabeth Geißler

im Alter von 70 Jahren. In tiefer Trauer: Frieda Geißler und alle Angehörigen. Wiesbaden (Bismarckring 40), den 16. August 1944. — Beerdigung: am Montag, 21. August, 15 Uhr, Südfriedhof. Traueramt: Montag, 8 Uhr, Elisabethkirche

Am 15. August 1944 verstarb plötzlich und unerwartet die langjährige treubesorgte Stütze und Pflegerin unserer Mutter

Fraulein Rosa Bruder

im Alter von 65 Jahren. Im Namen der Familien Seyberth, Loebell, Walter Seyberth, Apoth. Wiesbaden, den 18. August 1944. Trauerfeier: 19. August, 15.30 Uhr, Südfriedhof

Am 16. August 1944 verschied nach schwerer Krankheit meine liebe Frau, Mutter und Großmutter

Frau Katharina Burger

geb. Hofmann, im Alter von 64 J. In tiefer Trauer: Adam Burger, geb. Hofmann, im Alter von 64 J. W.-Igstadt (Finkenhof), 18. August 1944. Die Beerdigung findet in aller Stille in W.-Igstadt statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen

Unsere liebe Tante

Frau Katharine Fach

geb. Jekel, ging im Alter von 91 Jahren in Frieden heim. Die Hinterbliebenen: Niederwall, den 15. August 1944. Trauerfeier: Sonnabend, 19. August, um 12 Uhr, Südfriedhof Wiesbaden

Geburten:

Karl-Rüdiger, 8. 8. 44, Marika Rupp, geb. Dönniges, Dr. Karl Rupp, Leutnant, W.-Bierbach, Armenrührer, 19. Elise-Ursula, 13. 8. 44, Hilke Maurer, geb. Streck, Ernst Maurer, Obergel, zur Zeit im Felde

Renate-Barbara, 15. 8. 44, Frau Anni Haas, geb. Graf, Uffz. Erich Haas, zur Zeit im Osten

Uta-Beate, 16. 8. 44, Frau Gerda Rode, geb. Müller, z. Z. Josephshosp. Li. Wilhelm Rode, Feldmeister i. RAO. Friedrichstraße 55

Verlebte:

Anneliese Schmidt, Bad Blankenburg i. Th., Obergel, Erwin Gröber, W.-Erbenheim, z. Z. im Felde

Annemarie Haus, W.-Bierbach, Kirchstr. 15, Gelf. Hans Schwinn, Mannheim-Sockenheim, z. Z. Wehrmacht, 30. August 1944

Vermählte:

Karl Lünberg, Feldw. z. Z. in Urlaub, Marianne Lünberg, geb. Fleck, Niederwallstraße 10, Kirch. Trauung: 19. August, 14.30 Uhr, Ringkirche

Georg Schmidt, Elisabeth Schmidt, geb. Klapper, Wiesbaden, Friedrichstr. 55, Marburg/Lahn, 19. August 1944

Heinz Roth, Obergel, d. Luftw., Liene Roth, geb. Bender, Hochstr. 5, den 19. August 1944

Adolf Wilhelm, Johanna Wilhelm, geb. Lindenberg, Wiesbaden, Luisenplatz 1, den 19. August 1944

Hermann Eldags, Obergel, Bertramstr. 15, Katja Eldags, geb. Diefenbach, Walramstr. 5, den 19. Aug. 1944

Wohnungsmarkt

Zimmergesuche

Wohnung, möbl., od. Zimmer, sonn., mit Gartenbenutzung, in Villa oder Villenzone, mögl. Höhenlage, sofort ges. Ellingebote Postfach 215

Zimmer, gut möbl., mit etwas Kochgehl., in guter Lage, auch nach. Umg. von alt. hoh. Baumstamm, ges. H. 666

Möbl. Zimmer in gut. Hause, mögl. mit Heiz., Zuchr., an Prähm, Oldenburg (Oldb.), Bismarckstraße 10

Zimmer, gut möbl., mögl. sep. Eing., von berufl., Frau gesucht. L. 5472

Zimmer, gut möbl., od. kleine möbl. Wohnung, evtl. mit voller Pension, von Arztfrau gesucht. L. 5467 WZ

Zimmer, einf. möbl., v. alt. Pensionärin ges., mit od. ohne Verpflg. L. 5455

Zimmer, gut möbl., mögl. Zentralf., in g. Hause v. alt. ruh. Dame (tagüber abwesend) gesucht. H. 1054

Zimmer, mehrere möbl., mit 1 und 2 Betten für Gefolgschaftsmitglieder ges. W. Lerner, Dotzheimer Str. 43

Zimmer, gut möbl., von alt. Dame, totalbombengesch., sof. od. später ges. Mögl. mit Ofen u. im Südvierl. L. 1056 WZ

Frontzimmer, möbl., od. unmobl. mit Licht u. Gas v. berufl. jg. Dame ges. Fischer, Deutsches Theater Wb. Zimmer od. möbl. Mansarde mit Licht u. Ofen v. berufl. alt. Fr. sofort od. später gesucht. Zuchr. H. 1078 WZ

Zimmer, einf. möbl., od. Mansarde, von berufl. Zuchr. L. 5483 WZ

Zimmer, schön möbl., mit fl. Wasser, von berufl. Dame gesucht. L. 5566

Zimmer, möbl., od. Wohn-u. Schlafz. mit Heiz. in Wiesbaden od. Umgeb. sofort od. später von alt. Herrn ges. Bettwäsche vorhanden. H. 1178 WZ

Zimmer, gut möbl., evtl. mit Badben., etwas Kochgehl., von berufl. Dame gesucht. H. 1167 WZ

Zimmer, möbl., mit Küche od. Küch.-Benz., zum 15. 9. od. 1. 10. v. jg. Ehepaar in Wiesbaden od. Bierbach gesucht. Selbstbedienung. Wäsche u. Geschirr vorhanden. H. 1182 WZ

Zim. mit Kochz., Park, mögl. mit Z. Heiz., von alt. Frau gesucht. L. 5516

Zimmer, gut möbl., mögl. mit fließ. Wasser, in Bierbach, Nähe Bierbach od. Wiesb. von Angestellte, eines Industriewerkes gesucht. H. 4655 WZ

Zimmer, möbl., von ruh. alt. Dame gesucht. Bettwäsche vorhanden. H. 1221

Komfortzimmer, gemütlich, in gepflegter, Haushaltung von gesund. alt. Dame ges. Frau Graetzer, Leberberg 1. l.

Wohnschlafzimmer, gutes, ev. mit Badben., sofort od. spät. ges. H. 1041

Wohn-u. Schlafzimmer, gut möbl., od. komb. Wohnschlafz. (fl. Wasser u. Bad) v. berufl. Hrn. sof. ges. H. 1127

Wohnschlafz., schön, in Eiltville, v. Herrn ges., evtl. in Wiesbaden. L. 5530

Doppelschlafzimmer evtl. mit Wohnz., Heizung und Küchenbenutz. von Industrieverband für seine Angestellten gesucht. H. 4675 WZ

1-Zimmer, gut möbl., evtl. mit Z. Heiz. u. Badben., in ruh. Hause Wb. Bierbach, Kastel od. Mainz von Dipl.-Ing., berufstätig, alleinlebend, gesucht. Zuchr. H. 4655 WZ

1-Zimmer, mit all. Komf., in gepfl. Haushaltung v. jg. Dame, berufstätig, gesucht. H. 1047 WZ

2-Zimmer, sehr gut möbl., mit Telefon u. voller Pension von Witwer (Prof.), bombengesch., gesucht. H. 934 WZ

1-Zimmer, leer, von Frau gesucht, etwas Mithilfe im Haushalt kann geboten werden. H. 1237 WZ

Verloren — Gefunden

Kinderdrehrad am Donnerstag vor Eisalon Kaiser, Dotzheimer Str. abgehommen. Wiederfinden Belohnung. Scherer, Georg-August-Str. 5, H. 111, 11.

Kinderwandle, recht. Led., reiner, v. Kesselbach-Platz Str. am 15. 8. verloren. Abzugeben Platter Straße 45

Schlüsselbund, darunter ein Doppelbartschlüssel, verloren. Abzugeben geg. Bel. bei Dunkel. Wallufer Str. 8

Ball einer Motorradhülle auf Molkereifeld verloren. Gegen Finderlohn Mitteilung an Telefon 28332

Herrnblut, grün, von Geisberg bei Frenshausstr. verloren. Belohn. gibt! Brock, Ellenbogengasse 15

Invalide verlor in Deth. Briefkasten mit Wehrpass, Rentenbescheid, Rentenkarte, Raucherkarte. Rückgabe gegen Belohn. bei Willy Grob, W.-Dotzheim, Karl-von-Neubach-Str. 4

Ruch „Lennacker“ im Neral liegen. Aufheben und geboten. Telefon 41377 anrufen

Hornbrille, braun, gefunden, Nähe Waldhaus, länger gelegen. Krauß, Schornhorststr. 35, IV., nach 19 Uhr

Drahthaarbier, Rude, groß, weiß, grau u. braun, auf „Struppi“ hör., am 17. 8. 14.30 Uhr am Eisalon Platz entfallen. Wiederbr. erhält Belohn. Riedel, Dotzheimer Straße 65, I.

Foxterrier, Hündin, mit grüner Bauchgurt, am 16. 8. entl. Belohn. gibt! W.-Sonnenberg, Rambacher Str. 43. Vor Ankauf wird gewarnt

Kütschen, schwarz, auf Teufel hör., K.-Frdr.-Ring 36 von Bubenhend ausgesetzt. Wiederbringer Belohnung. Müller, Kaiser-Friedrich-Ring 34

Katze, schw. m. w. Brust, zugeh. Geg. 18 Uhr abzuhol. Neuser, Rialstr. 5

Welche Schneiderin gibt einige Tage auf Land zum Neuanfertigen und Aendern? Zuchr. H. 1227 WZ

Hilfe für leichte Gartenarbeit ges. Kunz, W.-Bierbach, Neuggasse 7

700-800 Erdbeerpfähle (Mad. Mouton) ges. Strothmann, Erbenh., Bahnhofstr. 7

Wer nimmt Nähmaschine als Beil. von Wiesb. nach Vilbel mit? Nah. Kellerstraße 5, I. links

Finder der Handtasche (auf Singier am 15. 8.) wird um Adresse gebeten

Kütschen, schön, in gute Hände zu verschenken. Klein, Seebornstr. 9, H. Kütschen, schwarz, nur in gute Hände zu verschenken. Sonntag, Westendstr. 7, I.

Verlorenes

Handball, Sonnabend, 19. Aug., 19 Uhr: KSG. 98 Wiesbaden — BSG. Kalle u. Co. komb., Reichsbahnplatz

Der Oberbürgermeister

Tiermarkt

Vogelsberger Rind, leicht gefahren, frischmelkend, zu verkaufen. Jakob Hamm, Seitzenhahn, Telefon 237

Zuchtrind, schön, 8 Mon. alt, zu verk. Naurod/Is. Platzwiesstr. 11, Schneider

Junges Wuchend mit Jungen zu verkaufen. Bernadine, Marktstraße 12, III. Wer gibt kleineren jungen Hund in gute Hände ab? H. 1224 WZ

Städtische Nachrichten